

BUCHBESPRECHUNGEN

C. Allen/J. Baxter/M. Radu/K. Somerville

Benin, The Congo, Burkina Faso. Politics, Economics and Society

Pinter Publishers, London 1988, 300 S., £ 9,95

In der Reihe der Marxist Regimes Series der University of Cardiff ist ein Band über die drei afrikanischen Staaten Benin, Kongo und Burkina Faso erschienen. Die Behandlung dieser Staaten im Rahmen der Marxist Regimes Series ist zumindest im Falle Benins und Burkina Fasos eher überraschend. Sie wird damit begründet, daß man sich auf das Prinzip der "self-ascription" bei der Auswahl der Länder stütze. Dies ist im Falle des Kongos und Benins richtig. Beide Staaten haben den Marxismus-Leninismus offiziell zur Staatsideologie erklärt. Im Falle Burkina Fasos kann dieses Prinzip allerdings nicht gegolten haben. Dort hat es ein offizielles Bekenntnis zum Marxismus als Staats- und Regierungsideologie nie gegeben. Hier scheint vielmehr der Wunsch ausschlaggebend gewesen zu sein, eines der zeitweise international am meisten beachteten "radikalen" afrikanischen Regime in den Band zu integrieren und damit die Studien über die beiden anderen, weit weniger "spektakulären" Staaten zu ergänzen. Dennoch gibt es zwischen den drei Staaten eine Reihe von Gemeinsamkeiten, die es durchaus interessant erscheinen lassen, sie in einem Band zu behandeln. Die Entstehung der dortigen "marxistischen" Regime weist eine Reihe von Übereinstimmungen auf: Entstehung aus Militärputschen, gemeinsamer kolonialer und postkolonialer Hintergrund (französ. Kolonialverwaltung und franz. nachkoloniale Dominanz), sowie die Existenz einer relativ stark politisierten urbanen intellektuellen Elite, die einen wichtigen Faktor bei der Radikalisierung der innenpolitischen Debatte dieser Länder und damit bei der Entstehung der jeweiligen linken bzw. "marxistisch-leninistischen" Regime darstellte.

Die Studien über die VR Benin (C. Allen) und die VR Kongo (M. Radu und K. Somerville) konzentrieren sich stark auf die innenpolitische Entwicklung dieser Staaten vor und nach der Proklamierung eines marxistischen Kurses. Beide Studien geben einen konzentrierten und dichten Überblick über die Entstehung, Konsolidierung und Institutionalisierung der jeweiligen Systeme. Dabei werden auch die Ursachen für die vergleichsweise hohe Stabilität der beiden Regime überzeugend analysiert.

Verglichen damit erhalten sozial- und wirtschaftspolitische Aspekte eher eine geringe Aufmerksamkeit. Dies ist insofern von Nachteil, als sich der "marxistische" Charakter eines Regimes ja gerade in einem expliziten Willen zur Veränderung der bestehenden sozio-ökonomischen und Eigentumsordnung artikuliert. Etwas mehr Aufmerksamkeit auf die Frage, wie und zugunsten welcher sozialen Schichten und Bevölkerungsgruppen in diesen Ländern Politik gemacht wurde, wäre deshalb durchaus wünschenswert gewesen. Trotzdem

gelingt es den Autoren der beiden Beiträge, den spezifischen sozialen Charakter der jeweiligen Regime zu verdeutlichen. Es handelt sich in beiden Fällen um - man ist versucht zu sagen: typisch afrikanische - urban zentrierte Mittelstandsregime, in deren Zentrum entweder eine Person und seine Entourage (M. Kerekou in Benin), oder eine spezielle soziale Gruppe (das Offizierskorps im Kongo) steht. Trotz dieser grundlegenden Gemeinsamkeit kommen die Autoren der beiden Studien in einem wichtigen Punkt zu unterschiedlichen Ergebnissen. Während C. Allen überzeugend argumentiert, in Benin existiere kein marxistisches Regime (S. 129), erklären Radu und Somerville, der Sozialismus im Kongo habe durchaus einen "konkreten ökonomischen und sozialen Gehalt" (S. 229). Allerdings ist diese Feststellung aufgrund der erwähnten Defizite der Darstellung für den Leser nicht ohne weiteres nachvollziehbar.

Im Vergleich zu den Beiträgen über Benin und den Kongo fällt der Beitrag über Burkina Faso (J. Baxter und K. Somerville) stark ab. Der Grund dafür ist einfach: In diesem Land hat sich seit der Machtübernahme durch eine Gruppe von vier "radikalen" Offizieren unter der Führung des späteren Präsidenten Sankara im August 1983 keinerlei den Strukturen des Kongos oder Benins vergleichbares politisches System herausgebildet. Notgedrungen beschränkt sich die Studie weitgehend auf die Schilderung der Entwicklungsbemühungen der Sankara-Ära (der 1987 bei einem Putsch seines Revolutionskameraden B. Compaore ums Leben kam) und der politischen Institutionen des nachfolgenden Compaore-Regimes. Wie irrelevant diese Institutionen für die politische Entwicklung des Landes sind, hat die Beseitigung der beiden verbliebenen "Revolutionsgefährten" durch Compaore im September 1989 bewiesen. Burkina Faso ist heute eine gemäßigte Militärdiktatur, der alle Institutionen und Insignien eines "marxistischen" Regimes fehlen. Insofern ist die Aufnahme der Studie über Burkina Faso in diese Reihe inhaltlich unbegründet. Immerhin bietet sie aber eine gute Darstellung der vielbeachteten Entwicklungspolitik der Sankara-Ära.

Insgesamt gibt das Buch einen guten Überblick über die politischen Systeme der beide ältesten "marxistisch-leninistischen" Staaten Afrikas. Gleichzeitig macht das Buch ein weiteres Mal klar, welche breite Streuweite der Label "marxistisch" gerade im heutigen Afrika hat.

Ernst Hillebrand